

Em 432

Behmüchiges Thranenopfer

welches,
als der weiland

Hochwohllehrwürdige und Hochwohlgelahrte Herr,

S E N N

M. Christoph Heinrich Rudorf,

bestverdient und treuflässig gewesener Pastor zu Bens- und Ebertshausen,
der Königl. Pöhlisch- und Churfürstl. Sächs. Societät Christlicher Liebe
und Wissenschaften Mitglied,

eines Hochehrwürdigen Ministerii

der beyden Pöhl. Diöcesen, Schleusingen und Suble

Senior,

am 4. Jenner 1767. vormittags nach 10. Uhr

in dem 72^{ten} Jahr seines Alters, und in dem 42^{ten} Jahr seines höchstüh-
lich geführten Predigtamts durch einen seel. Tod aus dieser Zeitlichkeit abgefordert

und der Seelen nach in sein himmlisches Freudenreich versetzt,

und der Rest seiner erblakten Gebeine den 7^{ten} darauf daselbst zu seiner
Ruhesätte gebracht worden,

aus dem Triebe einer wahren Freund- und Schwägerchaft anzündere

des Wohlseiligen

aufsichtigster Schwager und Gevatter,

M. Johann Georg Eck, Pastor in Kühndorf und Utendorf.



gedruckt bey Friedemann Christoph Hartmann, Herzogl. Sächs. Hofbuchdrucker.
Weimingen.

AK



Wanderer. M



So legst Du denn, geliebter Schwager,
Bereits die irdsche Hütten ab,
Und eilst nach einem kurzen Lager
In das vor Dich bestimmte Grab?
So wilst Du denn Dein theures Leben
Dem Tode schon zur Beute geben,
Und, wessen ich mich nicht verschn,
Gleich nach dem frohen Neuen Jahre
Auf einer schwarzen Todensähre
Erblast vor meinen Augen sehn?

Ach Schickal, du bist gar zu streng!
Verhängnis, du bist allzuschwer!
Wer reißt das Herz aus dem Gedränge?
Wer macht den Geist vom Kummer leer?
Wer kan der Wuth des Schmerzes wehren?
Wer stopft und hemt den Strom der Zähren,
Der rollend von den Wangen fließt?
Das Auge weint, das Herze blutet,
Weil mir der Tod so unvermuthet
Den allerbesten Freund entreißt.

Wie, wer den Pfeil vorher erblicket,
Noch endlich der Gefahr entspringt:
Der aber, den er schnell berücket
Vor ihm erstarrt zur Erden sinkt.
Wie, wenn die Cedern, wenn die Felsen
Vom Blis zersplittern und zerschmelzen,
Die sonst kein Wind, kein Sturm bewegt,
Vor solchen schweren Ungewittern
Auch selbst die größten Helden zittern,
Die manchen tapfern Feind erlegt.



Es hat auch wider alles Hofen
Der strenge Tod dein theures Haupt
Mit seinem scharfen Pfeil getroffen,
Und mir den besten Freund geraubt.
Er hat in den verwichnen Tagen
Dein treugesinntes Herz zerschlagen,
Wie ein entflamter Donnerstrahl,
Das sehet unsre bangen Herzen
In außerordentliche Schmerzen
Und in noch nie empfundne Qual.

Es klagt der treue Ehegatte
Bey diesem schmerzlichen Verlust,
Sie seufzt sich müd, sie weint sich matte,
Und schlägt vor Wehmut an die Brust,
Sie fühlt die tief geschlagne Wunden,
Dergleichen sie noch nie empfunden:
Warum? Das Band der Ehe bricht,
Die sie aus unverfälschter Liebe,
Und aus untadelhaftem Triebe
Mit ihrem Rindorf aufgericht.

Wenn ich auf die erwachsne Kinder
Und unerwachsne Enkeln seh:
So thut denselbigen nicht minder
Dein unverhofter Abschied weh.
Du warst als ihr holder Vater
Und als ihr gürtiger Berather
Besändig auf ihr Wohl Bedacht:
Du führtest sie in ihrer Jugend
Den schönen Pfad der edlen Tugend,
Die ihre Freunde glücklich macht.

Doch werthe Nuhnen, Vettern, Schwester,
Der rechte Vater lebet noch:
Mit dem verbind euch immer fester,
So hilft er euch das schwere Joch,
Das er in diesen Wehbetagen
Euch aufgelegt, selber tragen.
Er meints doch allzeit mit euch gut,
Er schläget zwar, doch heilt er wieder:
Drum fällt in Demuth vor ihm nieder,
Und küßet seine Liebesruht.

Nuch ist die Christliche Gemeine
Sehr über deinen Tod betrübt:
Weil sie dich nicht aus bloßem Scheine,
Nein, sondern in der That geliebt,
Man sah sie allzeit mit Vergnügen
Eich in das Haus des Herrn verfügen,
Wenn Beichtstul, Kanzel und Altar,
Im Bens- und Ebertshäuser Tempel
Durch deine Lehre und Exempel
Verherrlicht und verschönert war.

Du warst ein rechter Theophraste
Ein anderer Christophorus.
Wer deinen neuen Vortrag sagte,
Bewunderte den seltsam Fluß,
Der alle Perioden zieret,
Und Herz und Geist und Seele rühret,
Und wie ein Feuer in sie drang,
Drum ward auch deme, der dich hörte,
Wenn dein beredter Mund ihn lehrte,
Die Zeit darüber nie zu lang.

Die Sabbaths- und die Ruhestunden,
Die deine Feder aufgesetzt,
Wie? Haben sie nicht Beyfall funden,
Und manchen Leser schon ergetzt?
Jedoch es werden diese Gaben
Zugleich mit deinem Leib begraben,
Du eilest selbst der stolzen Ruh,
Die dein Erlöser dir erwarbe,
Als er am Kreuze vor dich starbe,
Gleichsam mit schnellen Schritten zu.

Du bist im Seraphinenorden,
Im Lande der Zufriedenheit,
Ein auserwähltes Mitglied worden,
Drum legst du nun mit Freudigkeit
Das Urin und das Thummim nieder,
Und giebest dem das Ephod wieder,
Der dir es ehemals anvertraut,
Du schauest Götter von Angesichte,
In jenem unerforschlichen Lichte,
Als eine wohlgeschmückte Braut.

Nichts soll mich an dem Vorsatz hindern,
Die Huld und Wohlgeogenheit,
Womit du mich nebst meinen Kindern
So oft, so unverdient erseut,
Mit Dank zu rühmen. Nimm indessen
Nur diese traurige Cypressen
Aus meinen treuen Händen hin,
Ich werde dich so lang verehren,
Bis ich in den erhabnen Chören
Auch selbst ein schöner Seraph bin.



78M 378

ULB Halle

003 076 938

3



Behmüthiges Thränenopfer

welches,
als der weiland

Hochwohllehrwürdige und Hochwohlgelahrte Herr,

S E N N

M. Christoph Heinrich
udorf,

besener Pastor zu Bens- und Ebertshausen,
Fürstl. Sächs. Societät Christlicher Liebe
Wissenschaften Mitglied,

wie auch
Ehrevürdigen Ministerii

Diöcesen, Schleusingen und Suhl
Senior,

1767. vormittags nach 10. Uhr

3, und in dem 42ten Jahr seines höchstblühm-
den einen seel. Tod aus dieser Zeitlichkeit abgefordert

in sein himmlisches Freudenreich verkehrt,
in Gebeine den 7ten darauf daselbst zu seiner

Grube gebracht worden,
ihren Freund- und Schwägerschaft anzündete

Sohl seligen

seiner Schwager und Gevatter,

Carl, Pastor in Kühndorf und Utendorf.

Meiningen,

Christoph Hartmann, Herzogl. Sächs. Hofbuchdrucker.

